

# Kann man sich auf einen Blackout-Fall vorbereiten?

## Erfahrungen der BH Tulln

Vortrag am 1. September 2015

April 2014:

Erster Workshop des Bezirkes Tulln zum Thema Blackout (Erkenntnisse der Feuerwehren aus dem Slowenien-Einsatz Anfang 2014 - weiträumiger Stromausfall infolge heftigen Schneefalles und Eisregens)

Ziel war es, sich - **bewusst bezogen auf den Verwaltungsbezirk Tulln** - mit dem Thema möglichst professionell auseinanderzusetzen zu können und es aus möglichst vielen verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

### FOLIE 2



**80 Teilnehmer**, vorrangig Entscheidungsträger aus dem Bezirk Tulln: Bürgermeister, Vertreter der diversen Interessensvertretungen, Repräsentanten von Dienstleistungsbetrieben, Pflegeorganisationen wie Caritas, Volkshilfe. Partner bei der Durchführung: Einsatzorganisationen des Bezirkes (FF, Rotes Kreuz, Polizei, Bundesheer) und der NÖ Zivilschutzverband

### FOLIE 3

## **2 Schwerpunkte:**

1. Welche Probleme sind zu erwarten?
2. Wie gehen wir mit diesen Problemen auf regionaler Ebene um?
  - Nicht Präsentation vordefinierter Lösungen, sondern: Teilnehmer zum Nachdenken bewegen und für die Thematik sensibilisieren
  - Nicht nur Betrachtung aus Sicht der Behörde und der Einsatzorganisationen, sondern auch aus diversen anderen Blickwinkeln

Kurze **Fachreferate** standen am Anfang, z.B.:

### Netz NÖ – EVN:

Aufbau des Stromnetzes; Eintrittswahrscheinlichkeit eines Blackouts aus Sicht des Netzbetreibers.

ADR Notdienst Auswirkungen eines Blackouts auf Gefahrgut sowie auf chemische Anlagen, wenn diese Anlagen bzw. deren Sicherheitseinrichtungen nicht ordnungsgemäß „heruntergefahren“ werden können.

### Lebensmittelkontrolle

Mögliche gesundheitliche Auswirkungen, die bei einem Ausfall der Kühlkette bei Lebensmitteln auftreten können; Möglichkeiten zur Überbrückung dieses Problems

### Österreichische Qualitätsgeflügelvereinigung

Auswirkungen eines Blackouts auf die heutige landwirtschaftliche Nutztierhaltung (Ausfall der Be- und Entlüftung, Fütterung, Melkanlagen, Entmistung etc.).

### Diplomsozialarbeiter

Mögliche Wirkungen eines Blackouts auf die Psyche der Betroffenen im Allgemeinen, aber auch auf Menschen mit besonderen Bedürfnissen

### Freiwillige Feuerwehr, Bundesheer etc.

## **Dann Bildung von 4 Arbeitsgruppen**

Um das an diesem Tag durch die **Vielschichtigkeit der Teilnehmer** vorhandene Wissenspotential effektiv auszunutzen, wurde nach den Fachvorträgen in vier Arbeitsgruppen versucht, die Thematik auf regionaler Basis aufzuarbeiten.

1. Arbeitsgruppe Transport
2. Arbeitsgruppe Soziales
3. Arbeitsgruppe Versorgung
4. Arbeitsgruppe Sicherheit

### **Die Ergebnisse des Workshops (schwerpunktmäßig):**

#### **1. Arbeitsgruppe Transport**

- Für die **Bevölkerung kein Grund zur Flucht** (Wovor soll man bei einem Blackout flüchten und wohin?)  
→ Individualverkehr nicht (z.B. durch Betankungen) zu fördern.
- Örtliche Einsatzleitung in den Gemeinden hat den entscheidenden Vorteil, dass sie die **örtlichen Transportkapazitäten** genau kennt:  
Transportunternehmer vor Ort, Landwirte, Bauhof etc.
- Verfügbarkeit von **Treibstoff** von extrem hoher Bedeutung - bestehende lokale Vorräte (Bauhof, Betriebstankstellen) und funktionsfähige Tankstellen  
→ Sicherungsmaßnahmen durch die Exekutive oder das Bundesheer erforderlich - soweit de facto umsetzbar
- Transportmittel werden voraussichtlich vorrangig für folgende Aufgaben benötigt werden:
  - Lebensmitteltransporte
  - Wassertransporte
  - Medizinische/ärztliche Versorgung
  - Treibstofflogistik

Mit diesen Transporten könnten auch Informationen weiter transportiert werden.

#### **2. Arbeitsgruppe Soziales**

- Gerade im urbanen Bereich ist **soziale Isolation** von der Umwelt erkennbar  
→ Gefahr massiver Spannungen im Katastrophenfall
- Besonderes Augenmerk auf Personenkreis legen, der **auf Hilfe von außen angewiesen** ist (Pflegebedürftige, psychisch Kranke etc.): keine Tagesbetreuung, kein Essen auf Rädern, keine medizinische Versorgung zu Hause

Wie kommt man an die Daten heran? Wer kümmert sich darum? Vorbereitung wegen Datenschutz erschwert!

**Pflegeorganisationen** sollten schon präventiv in die einschlägigen Katastrophenschutzplanungen eingebunden werden. (Einladung entsprechender Organisationen wie Caritas, Volkshilfe und Heime zum Workshop ist erfolgt)

- Schaffung von **Anlaufstellen für Hilfesuchende** schaffen  
→ Notversorgungsstellenkonzept
- **Strukturierter Informationskreislauf** durch Vernetzung untereinander müsste aufgebaut werden

### 3. Arbeitsgruppe Versorgung

- „Rund-um-Betreuung“ durch die Einsatzkräfte von den Kapazitäten her nicht möglich → **Eigenversorgung der Bevölkerung** wesentlich
- Wo die Eigenversorgung ausfällt, sollte rasch und effizient geholfen werden. Die **Betroffenen** müssen - sofern körperlich dazu im Stande - **aktiv in den Hilfeinsatz eingebunden** werden.
- **Trinkwasser** und **Abwasserentsorgung** haben oberste Priorität  
→ Notstromversorgung wesentlich
- Potential der Freiwilligen nutzen (allein im Bezirk Tulln gibt es weit mehr als 900 gemeinnützige Vereine.) Viele dieser Vereine verfügen aufgrund ihrer Aktivitäten über entsprechende Versorgungsausstattung (stromunabhängige Kochgeräte, Zelte, Bänke u.dgl.).
- Inhalte der Kühltruhen verderben nach einigen Tagen - Lebensmittel müssen frühzeitig zubereitet werden  
→ Lebensmittel können auch für ein **gemeinschaftliches Kochen** herangezogen werden. Als Örtlichkeit die bereits angeführten Notversorgungsstellen an.
- Beurteilung über die Beschaffung von Lebensmitteln im Bezirk Tulln wird in den ländlich geprägten Gebieten relativ positiv gesehen, da der Großteil des Bezirkes landwirtschaftlich geprägt ist.  
Große **Probleme** sind jedoch im **Stadtgebiet von Tulln** zu erwarten. Hier leben rund **18.000 Einwohner** (inkl. Zweitwohnsitze) bzw. rund 14.000 Personen mit ständigem Wohnsitz.

*Stadtgemeinde Tulln* hat in den letzten Jahrzehnten massiv in die Wasserversorgung investiert. So ist die Wasserversorgung zu fast 100 % notstromversorgt. Bei den Abwässern liegt jedenfalls eine Notstromversorgung von 60 bis 70 % vor.

Hinsichtlich der Nahrungsversorgung gibt es in der Stadt Tulln hingegen lediglich private Vorsorgen. Daher ist hier spätestens nach 2 bis 3 Tagen mit einer Nahrungsmittelknappheit zu rechnen, und müsste von der Einsatzleitung der Nahrungsmittelnachschub organisiert werden.

- Das **Krankenhaus Tulln** verfügt für rund 5 Tage im Regelbetrieb über die wichtigsten Medikamente.
- **Apotheken** haben kaum mehr größere Vorräte, da diese täglich von Zentrallagern aus beliefert werden. Der Einhaltung von sanitären und lebensmitteltechnischen Mindeststandards kommt daher im Blackout-Fall essentielle Bedeutung zu. Sich rasch ausbreitende Krankheiten, die durch verdorbene Lebensmittel oder durch belastetes Wasser ausgelöst werden, hätten im Zusammenhang mit der angesprochenen beschränkten Verfügbarkeit von Medikamenten fatale Folgen.

#### 4. Arbeitsgruppe Sicherheit

- Unsicherheit in der Bevölkerung kann zu unkontrollierbaren Kurzschlusshandlungen führen (Plünderungen, Massenhysterie bis hin zu anarchieähnliche Zuständen)  
→ **offene Krisenkommunikation** von Anfang an
- **Kritische Infrastruktur** teilweise neu zu definieren:
  - Lagerhaus
  - Kläranlage
  - landwirtschaftlicher Betrieb mit Massentierhaltung etc.
- **Sicherheitskräfte** (Bundesheer, Polizei) voraussichtlich in relativ geringer Stärke präsent:
  - Einsatz in anderen Regionen (Hauptstadt Wien!)
  - Spannungsfeld Familie-Beruf (Wem helfe ich zuerst?)
- **Feuerwehrrhäuser** sollen als Meldeköpfe fungieren

-----

#### Notversorgungsstellen

Bereits vor dem Workshop in Zusammenarbeit mit dem Bezirksfeuerwehrkommando Tulln ausgearbeitet und im Rahmen des Workshops vorgestellt

Setzt dort an, wo die reine Selbstversorgung nicht erfolgt bzw. erfolgen kann.

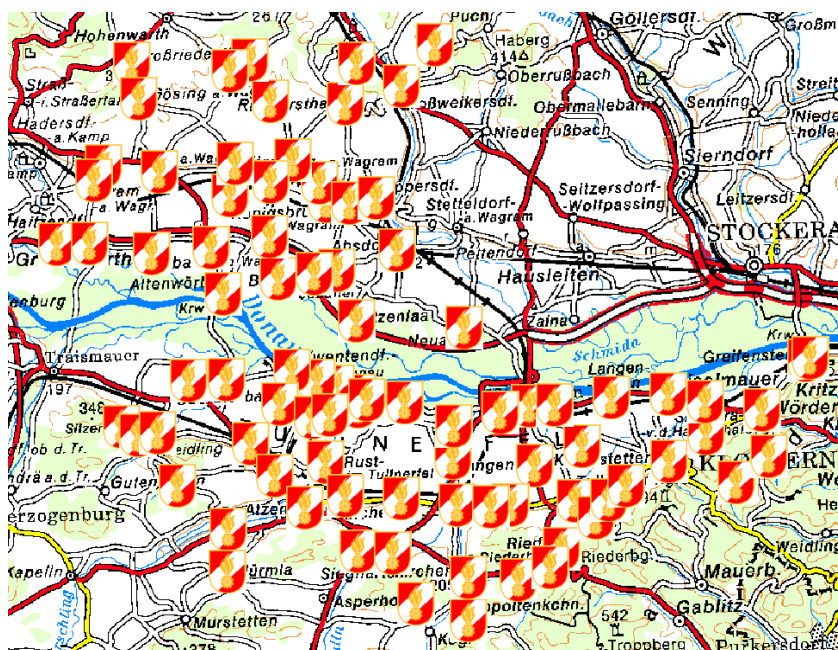
Berlin: Konzept über Anlaufstellen für die Bevölkerung im Krisenfall - „Katastrophen-Leuchttürme“ - ausgewählte Gebäude so ausgestattet, dass hier die nötigsten Hilfeleistungen erbracht oder von dort aus organisiert werden können (siehe <http://kat-leuchtturm.de/>)

Erkenntnisse aus diesem Projekt in Berlin (urbane Millionenmetropole) wurden für den Bezirk Tulln (eher ländlich geprägter Bereich) adaptiert:

„**Notversorgungsstellen**“ in jedem örtlichen **Feuerwehrhaus**

siehe auch <http://www.noe.gv.at/bilder/d78/Notversorgungsstellen.pdf>

### **FOLIE 3**



Übersichtskarte Bezirk Tulln zur Veranschaulichung über die Dichte der Feuerwehren

### **Vorteile:**

- in fast jeder Ortschaft / jedem Ortsteil samt dazugehörigem Personal grundsätzlich vorhanden
- hohe Dichte (über 90 Feuerwehren allein im Bezirk Tulln)
- Mitglieder der Feuerwehren kennen die örtlichen Besonderheiten und die Bevölkerung
- Spannungsfeld „Familie-Einsatzkraft“ wird entschärft, da der Einsatz im eigenen Bereich erfolgt und dadurch eine höhere Einsatzbereitschaft zu erwarten ist
- in fast jedem Feuerwehrhaus befindet sich ein Notstromaggregat (mobil oder stationär)

## **FOLIE 4**

### **Funktionalität der Notversorgungsstellen:**

- Sitz der örtlichen Einsatzleitung
- Meldekopf der Einsatzkräfte (Funk)
- Informationsdreh Scheibe
- Vernetzung und Abstimmung der Hilfeleistung (z.B. um auch selbst Hilfe anzubieten)
- Zentraler Anlaufpunkt für die Bevölkerung

„**Sonderalarmplan Blackout**“ der BH Tulln wurde erstellt, da die herkömmlichen Pläne wesentlich auf gewohnte Kommunikationsmittel wie Festnetztelefon oder Handy, PC oder Laptop, Internetzugang etc. aufbauen  
→ **alternative Alarmierungs- und Informationswege** definieren („Offline-Alarmplan“).

***Ergebnis des Workshops waren erste, wichtige Lösungsansätze und Überlegungen, die noch im Detail weiterzuführen waren und sind.***

zum Workshop siehe: <http://www.noe.gv.at/Bezirke/BH-Tulln/Kundmachungen/TU-Blackout.html>

Mag. Andreas Riemer  
September 2015